

lichen Verfassungskrise“ (um die Nachfolge des Generalsekretärs) geführt. Rom urteilt da etwas ruhiger, denn der Weltrat ist für römische Maßstäbe eine sehr junge Gründung, sein Idealbild kann noch gar nicht seine Wirklichkeit ganz durchdringen. Diese ist auch nicht immer so dialogisch. Gleicht sie nicht zuweilen einem starren Bündel konfessioneller Monologe, die ihre Selbstrechtfertigung nicht überwinden können? Obwohl wir das nicht übersehen dürfen, haben wir die Freiheit, den Vertretern der getrennten christlichen Gemeinschaften sehr zu danken, daß sie bereitwillig an der katholischen Erneuerung teilnehmen und ihr geduldig durch Rat und Kritik dienen. Das ist *Communio* im Geiste Christi! Werden aber diese kirchlichen Gemeinschaften ebenso freimütig die Hilfe der erneuerten Kirche suchen, um mit ihren eigenen Unvollkommenheiten besser fertig zu werden? Und werden wir bereit und demütig genug sein, eine solche Hilfe als selbstlosen Dienst an der Fülle Christi zu leisten, ohne neue Hindernisse dabei aufzurichten?

Wie auch immer man die Hindernisse und Vorurteile gegeneinander abwägt, die der Einheit der Christen entgegenstehen, stets verpflichtet die Fülle des apostolischen Amtes mit der Fülle der Wahrheit auch zum unvergleichlich größeren Dienst an allen. Wir machen uns z. B. eine zu geringe Vorstellung und kaum Sorge über die tägliche Selbstüberwindung, die manche Konzilsbeobachter in der Renaissancepracht von St. Peter bei den gloriosen liturgischen Sitten durchzumachen hatten, in denen der Geist der Gegenreformation inkarniert ist. Aber es hat sie wohl getröstet, daß gegen Ende der Dritten Session der Ruf nach der Entäußerung der Kirche zur Knechtsgestalt (Phil. 2, 5 f.) lauter und dringender wurde. Möge er erfüllt werden! Daß Papst Paul VI. seine kostbare Tiara den Armen geschenkt hat, kann die „Rückkehr“ Roms zum Evangelium fördern.

Die Allgemeinen Gebetsmeinungen des Heiligen Vaters für 1965

Januar: Für die Überwindung der Hindernisse und Vorurteile, die der Einheit der Christen entgegenstehen (Ut *impedimenta ac praeiudicatae*

opiniones, quae christianorum unioni obsunt, superentur).

Februar: Daß die Konzilsdekrete von allen, die dafür verantwortlich sind, entschieden durchgeführt werden und so zu einer gründlichen Lebensreform führen (Ut *decreta Concilii Oecumenici Vaticani II, ab omnibus, ad quos spectat, strenue ad effectum deducenda, ad solidam vitae christianae reformationem ducant*).

März: Daß apostolisch missionarischer Geist alle Pfarreien durchdringe (Ut *afflatus apostolicus et missionalis omnes paroecias informet*).

April: Daß die Gläubigen die wichtige Aufgabe richtig zu bewerten wissen, welche von apostolischem Geist erfüllte Orden für das Leben der Kirche haben (Ut *munus atque momentum Religiosorum Institutorum, apostolatus studio flagrantium, pro Ecclesiae vita a fidelibus rite agnoscantur*).

Mai: Daß der Geist der heiligen Liturgie das Leben der Gläubigen stets mehr erfasse und gestalte (Ut *Sacra Liturgia fidelium agendi rationem magis magisque pervadat atque informet*).

Juni: Die Reinheit des christlichen Glaubens die Wiederherstellung der Einheit mit dem Stuhle Petri nicht behindere, vielmehr dazu einlade und anziehe (Ut *christianae fidei integritas non impedimento sit, sed invitamento potius ac vinculo redintegrandae cum Petri Sede unitati*).

Juli: Daß die modernen Massenmedien der Verbreitung der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe dienen (Ut *nostri temporis media communicationis socialis veritati, iustitiae et caritati promovendae inserviant*).

August: Daß die Bemühungen um Bekämpfung des Hungers in der Welt, von der Liebe Christi getragen, ständig wirksamer werden (Ut *conatus superandi famem in terrarum orbe, in Christi caritate fundati, efficaciores in dies reddantur*).

September: Daß die Gläubigen die Heilige Schrift im Geiste der Kirche häufig lesen und betrachten (Ut *christifideles Sacram Scripturam, secundum propositas ab Ecclesia normas, frequenter legere et pie meditari assuescant*).

Oktober: Daß die Katholische Aktion das Apostolat in der modernen Welt wirksam fördere (Ut *Actio Catholica apostolatum apud nostri temporis homines efficaciter promoveat*).

November: Daß alle Menschen sich der rechtmäßigen Autorität unterwerfen und ihr nach den Grundsätzen eines rechten Gewissens gehorchen (Ut *omnes homines auctoritatem legitime constitutam reverenter agnoscant, eique, iuxta rectam conscientiae normam, fideliter obediunt*).

Dezember: Für eine christliche Auffassung der Würde der Arbeit (Ut *homines de christiana laboris dignitate recte sentiant*).

Daß die gemeinsamen Bemühungen um die Einheit der Christen sich auch in den Missionen auswirken mögen. Missionsgebetsmeinung für Januar 1965

Die Spaltung der Christenheit in zahlreiche voneinander getrennte Kirchen, Gemeinschaften, Sekten und Bewegungen sei „für die Welt ein Ärgernis“, sagt das Zweite Vatikanische Konzil in seinem Dekret über den Ökumenismus. Niemand erfährt das deutlicher am eigenen Leibe als die Missio-

nare in den nichtchristlichen Ländern, zumal dann, wenn sie es mit gebildeten Menschen zu tun haben oder wenn sie als katholische Missionare den Ausschließlichkeitsanspruch der katholischen Konfession und Kirche, einen wesentlichen Bestandteil ihrer Botschaft, verkündigen und vertreten müssen. Sehr leicht geraten sie in den Verdacht engstirniger Intoleranz, der ihre menschliche Glaubwürdigkeit in Frage stellt. Aber auch die Botschaft selbst wird in ihrem Wahrheitsanspruch gefährdet, da die Uneinigkeit der Gläubigen über die Auslegung wesentlicher Offenbarungstücke den göttlichen Ursprung der Offenbarung nicht gerade glaubhaft macht. Mit einem Wort — die Spaltung der Christenheit ist ein schweres Hindernis für die Ausbreitung des Glaubens.

Deshalb darf man vermuten, daß gerade die Missionare zu den eifrigsten Vorkämpfern für die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen gehören. Tatsächlich sind es Missionare gewesen, die den ersten Anstoß zu der Ökumenischen Bewegung unserer Tage gegeben haben. Dieser Impuls ging aus von einem Missionskongreß, der im Jahre 1910 in Edinburgh anglikanische und protestantische Missionare in der Erkenntnis vereinigte, daß es die selbstverschuldete Trennung der Christen ist, die mehr als alles andere den Erfolg der christlichen Mission beeinträchtigt. Diese Erkenntnis führte im Jahre 1921 zur Bildung des interkonfessionellen Internationalen Missionsrates, der vierzig Jahre später, 1961, auf der Kirchenversammlung in Neu-Delhi im Ökumenischen Rat der Kirchen aufging. Dieser rief dafür eine Kommission für Mission und Evan-

gelisation ins Leben. Die Bedeutung dieser scheinbar rein organisatorischen Veränderung war eine dogmatische: die missionarische und die ökumenische Aufgabe wurden als zwei aufeinander bezogene Aspekte eines und desselben Auftrages Christi an die Kirche gesehen. Deshalb kam die Mission aus der quasi alleinigen Zuständigkeit der Missionsgesellschaften in die Mitverantwortung der Gliedkirchen des Weltrates und wurde die Wiedervereinigungs-idee auch in die jungen Missionskirchen und die Mission selbst hineingetragen. Mission wird ausschließlich als Bezeugung des Evangeliums verstanden, wie sie jeder Kirche und jedem einzelnen Christen für alle seine Unternehmungen aufgetragen ist. Dieser Auftrag aber sprengt alle nationalen und konfessionellen Grenzen. Mission drängt zur Einheit, wie sie von der Einheit ihre Inspiration empfängt oder empfangen soll. „Es wäre gefährlich für die Kirche“, erklärte Bischof Lesslie Newbigin, „die äußere Mission von der inneren Evangelisation zu trennen. Mission und Einheit sind zwei Aspekte derselben Wirklichkeit, ja mehr, sie sind zwei Weisen, dieselbe Tat des lebendigen Gottes zu beschreiben, der alle Menschen an sich ziehen will.“

Wenn wir als katholische Christen uns auch nicht alle diese Formulierungen zu eigen machen können, dürfen wir dennoch tiefe und aufrichtige Freude darüber empfinden, daß der missionarische Auftrag des Herrn seitens der von uns getrennten Christen als unzertrennlich verbunden mit der ökumenischen Aufgabe empfunden wird. Das berechtigt zunächst zu der Hoffnung, daß aus der Verkündigung der christlichen Botschaft in den Missionsländern jene polemischen Töne verschwinden, die das Evangelium der Liebe in den Ohren der Nichtchristen geradezu desavouieren und zwischen den Angehörigen der verschiedenen christlichen Glaubensgemeinschaften Haß und Mißgunst säen. Es wird allerdings noch eine längere Zeit vergehen, ehe sich diese Überzeugung in allen Missionen durchgesetzt hat. Wenn es auch wahr ist, daß Missionare zur Ökumenischen Bewegung Entscheidendes beigetragen haben, so muß man andererseits doch feststellen, daß das Klima der Missionen im allgemeinen dem ökumenischen Denken und Empfinden nicht sehr günstig ist. Was die protestantischen Missionare angeht, schätzt man, daß etwa 80% von ihnen von solchen Gemeinschaften ausgesandt werden, die nicht dem Weltrat der Kirchen angehören, auf die deshalb auch die ökumenische Orientierung des Weltrates keinen Einfluß ausübt. Dazu kommen jene, die zwar ökumenisch denken, aber nicht auch ohne weiteres die römischen Katholiken in die Ökumene einbeziehen; man darf ja nicht vergessen, daß die Ökumenische Bewegung ein Nahziel in der Annäherung oder Vereinigung der reformatorischen Kirchen erblickt. Deshalb darf man sich nicht darüber wundern, daß katholische Missionare aus ihrer Praxis von ökumenischer Gesinnung ihrer Konkurrenten wenig zu berichten wissen, sehr viel häufiger dagegen von deren Gegenteil! Wer wollte sich vermessen, darüber zu urteilen, wer daran die Schuld oder Hauptschuld trägt? Es ist menschlich verständlich, daß sich gerade bei Missionaren in die Begeisterung für ihre Aufgabe, Christen zu gewinnen, eine Begeisterung, die den Elan ihres Lebens trägt, auch menschlicher Eroberungsdrang und ein natürliches Konkurrenz-kampfgefühl hineinmischen. Das Konzil verurteilt in seinem Dekret über den Ökumenismus den Proselytismus. Man wird also wohl annehmen müssen, daß es diesen Proselytismus, der sich nicht auf Nichtchristen, sondern auf Katechumenen und Neuchristen richtet, auch tatsächlich

gibt. Deswegen hat ja der Papst wohl auch um das Gebet für die stärkere Auswirkung der ökumenischen Bemühungen in den Missionen ersucht, weil sie sich dort bisher nicht genügend auswirken. Nichts berechtigt uns zu der Annahme, daß dieser Mangel, der heutzutage als Rückständigkeit gekennzeichnet werden muß, nur bei den Protestanten und nicht auch bei den Katholiken und ihren Missionaren zu finden sei. Es wäre freilich auch nicht berechtigt, würden wir Heimatchristen uns deshalb über die Missionare erheben; denn was man in Europa vorfindet, ist sehr oft viel weniger ein heiliger oder wenigstens geistlicher Ökumenismus als vielmehr Teilnahmslosigkeit, Gleichgültigkeit und banalster Indifferentismus: „Warum Mission? Man kann doch auf jede Façon selig werden!“ Wenn die Missionschristen dadurch fehlen, daß sie zu wenig aus ökumenischem Geiste denken, sind sie sehr wahrscheinlich weniger schuldig als diejenigen, die sich in den christlichen Ländern friedlich auf den Polstern eines katholischen oder nichtkatholischen Patrimoniums niederlassen und das für die beste Form von Ökumenismus halten, daß niemand den andern beunruhigt. Wenn wir also darum beten, daß die ökumenischen Bemühungen sich auch in den Missionsländern auswirken mögen, beten wir um einen aktiven und nicht um einen passiven Ökumenismus!

**Die Missions-
gebetsmeinungen
des Heiligen Vaters
für 1965**

Januar: Daß die gemeinsamen Bemühungen um die Einheit der Christen sich auch in den Missionen auswirken
(*Ut coniuncta consilia ad fovendam*

omnium christianorum unitatem etiam in Missionibus efficaciter promoveantur).

Februar: Daß die Christen, die im öffentlichen Leben eine führende Stellung einnehmen, gewissenhaft nach der Lehre Christi handeln (*Ut christiani homines, aliqua dignitate in perfungendis publicis muneribus praediti, secundum Christi doctrinam se fideliter gerant).*

März: Für die verfolgten Christen in den Missionsländern (*Pro christianis in Missionum terris, qui persecutionem patiuntur).*

April: Daß der einheimische Klerus in Afrika sein Volk durch Wort und Beispiel zu Christus führe (*Ut autochthonus clerus in Africa verbo et exemplo vitae suos populares ad Christum adducat).*

Mai: Daß die Anhänger des Hinduismus Jesus Christus als Erlöser des Menschengeschlechtes anerkennen (*Ut ii, qui Hinduismi placita sequuntur, Iesum Christum ut humani generis Salvatorem agnoscant).*

Juni: Daß die an öffentlichen Schulen wirkenden katholischen Lehrkräfte nach gründlicher Ausbildung unermüdetlich an der Erziehung der Jugend mitarbeiten (*Ut in publicis scholis magistri catholici, optime instructi et parati, in iuventutem educandam suam operam sedulo conferant).*

Juli: Für eine möglichst wirksame Durchführung der Konzilsdekrete in den Missionsländern (*Ut rectae rationes et viae inveniuntur ad Decreta Oecumenici Concilii Vaticani II in Missionum terris quam efficaciter in effectum deducenda).*

August: Daß in den Seminarien Priester herangebildet werden, die sich durch Wissenschaft und Tugend auszeichnen und den seelsorglichen Bedürfnissen ihrer Heimat zu genügen vermögen (*Ut in sacris Seminariis sacerdotes scientia et virtute excellentes formentur, qui Ecclesiae necessitatibus in suis regionibus respondeant).*